

20 November 1912.

Es sollen also unsere Betrachtungen im Verlaufe dieses Winters gewidmet sein einer Besprechung des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Es liegt in der Natur der Sache, das alles dasjenige, was verständlich, begreiflich und man möchte sagen beweisbar machen kann die Auseinandersetzungen, die hier gepflegt werden von einem gewissen hier noch nicht so berührten Standpunkt, - dass das alles erst überschaut wird werden können, wenn das ganze dieser Wintervorträge vorliegen wird. Es muss natürlich manches vorausgenommen werden, was Mittheilung ist von Ergebnissen der Forschungen, die in den letzten Monaten haben angestellt werden können. Dasjenige, was dienen kann des Begreifens vollständig zu machen, das kann sich nur durch den Fortgang der Betrachtungen ergeben.

Damit wir uns aber von vornherein leichter verständigen können, sei heute begonnen mit einer kleinen Betrachtung des Menschen, wie Sie sie jeder im Leben leicht anstellen können. Wenn wir das menschliche Leben betrachten, dann wird uns ja zunächst als die bedeutsamste, hervorragendste Tatsache doch erscheinen müssen, das menschliche Ich selber. Wir müssen nur unterscheiden zwischen dem wahren menschlichen Ich und zwischen dem Bewusstsein dieses menschlichen Ich. Den jedem muss ja auffällig sein, dass ganz gewiss das menschliche Ich tätig ist zum mindesten schon da, wo der Mensch durch die Geburt ins Dasein tritt, in den Zeiten wo das Kind noch selbst kein Bewusstsein hat von dem Ich, da es von sich selbst wie von einer anderen Person redet. Wir wissen das ungefähr um das dritte Jahr herum das Kind beginnt ein Bewusstsein zu haben von dem Ich, und dass das die äusserste Grenze ist, bis zu der sich später der Mensch zurückerinnern kann.

So haben wir im Leben des Menschen eine deutliche Einschränkung: vorher liegt keine Möglichkeit für den Menschen vor, sich klar und deutlich in seinem Ich zu erleben; nachher erlebt er sich in seinem Ich, kann die Erlebnisse seines Ich immer wieder ins Gedächtnis heraufholen. Warum geht nun das Kind nach und nach über von einem Nicht-wissen vom Ich zu einem Wissen davon? Eine unbefangene Betrachtung des Lebens kann uns darüber das folgende lehren: Wenn das Kind niemals von der Geburt ab in irgend einer Kollision kommen würde mit der äusseren Welt, so würde er niemals zu einem Bewusstsein seines Ich kommen können. Man kann das auch später noch im Leben spüren: wenn man sich einmal tüchtig stösst, wird man sich dadurch vor allen Dingen seines Ich wahr. Diese Zusammenstösse mit der Aussenwelt brauchen für das Kind mit seinen Händchen etwas von der Aussenwelt berührt oder wenn Licht ihm in das Auge fällt, ist schon eine Kollision mit der Aussenwelt da. Darin besteht die ganze Entwicklung der ersten Jahre: dass das Kind sich an der Aussenwelt erkennen und von der Aussenwelt unterscheiden lernt. Wenn das Kind genügend viele solche Stösse mit der Aussenwelt erlebt hat, ergibt das als Resultat, dass es sich Ich nennt. Dann beginnt aber die Notwendigkeit dieses Ich-Bewusstseins auch durch das ganze Leben hindurch aufrecht und rege zu erhalten. Das kann aber durch nichts anders geschehen, als dass Kollisionen stattfinden. An den Kollisionen mit der Aussenwelt kann dann für die Entwicklung des Bewusstseins nichts mehr gelernt werden, aber aus einer unbefangenen Betrachtung schon des Momentes des Aufwachens kann der Mensch erfahren, wie das Ich-Bewusstsein doch nur aufrecht erhalten werden kann durch Kollisionen.

9

Während des Schlafes schwindet das Bewusstsein hinunter und erwacht wieder beim Aufwachen. Warum? Weil der Mensch mit seiner geistig seeligen Wesen wiederum zurückkehrt in seinen physischen und aetherleib, und eine Kollision hat mit seinem physischen und aetherleib. Wer genau das Geelenleben beobachten kann, der kann, auch ohne exakte Erkenntnisse, das folgende bemerken: Beim Aufwachen am Morgen kommt vieles von dem, was das Gedächtnis des Menschen bewahrt wieder herauf in sein Bewusstsein; das taucht gleichsam aus den Untergründen seines Bewusstseins wieder auf. Wenn man das genau untersucht, so findet man; Was da heraufkommt, das alles hat einen gewissen unpersönlichen Charakter; und sogar kann man beobachten, wie dieser Charakter unpersönlicher wird, je weniger wir betheiligt sind an unserem unmittelbaren Ich-Bewusstsein. Dasjenige was sonst in unserem Gedächtnis bewahrt wird, hat eine fortwährende Tendenz sich loszulösen von unserem Ich. Das wir trotzdem unter Ich jeden Morgen wieder hereinkommen sehen, das rührt davon her, das wir jeden Morgen in Kollision kommen mit unseren physischen und Aetherleib; das weckt das Ich-Bewusstsein jeden Morgen wieder auf. Wir stoßen uns also nicht mehr an äußeren Gegenständen sondern an unserem Innern; durch den Gegenruck unseren Leiber entzündet sich unser Ich-Bewusstsein, auch während des ganzen Tages. Unser Ich steckt ja im astralischen, ätherischen und physischen Leib, und hat fortwährend Kollisionen mit diesen, so können wir sagen, das wir unser Ich-Bewusstsein verdanken dem Umstand, das wir hineingedrängt sind in unsere Leiblichkeit und in ihr den Gegendruck empfinden. Das muss natürlich eine Folge haben. Die Folge hat es, die Stöße immer haben: dass eine Verletzung, eine Beschädigung hervorgerufen wird. Kleine Zerstörungen werden fortwährend gewissermassen hervorgerufen in unserer Leiblichkeit. Das ganze Leben könnte sich nicht fortwährend zerstören, und daher kommt auch unser Tod auf Erden als physische Persönlichkeit. Einem Zerstörungsprozess verdanken wir also das Regehalten unseres Ichbewusstseins. Wir sind also die Zerstörer unseres Astral-, Aether- und physischen Leibes. Inwiefern wir das sind, verhalten wir uns zum Astral-, Aether- und physischen Leib doch etwas anders als zu unserem Ich selber. Dass wir an unserem Ich zerstören können, das lehrt uns ja schon das gewöhnliche Leben. Wir wollen uns das einmal klar machen. Unser Ich ist doch etwas, gleichgültig was es ist, und hat also einen bestimmten Wert in dem Gesamt-Haushalt der Welt. Aber der Mensch kann diesen Wert verringern. Wie tun wir das? Nun, indem wir jemandem z.B. etwas zu leide tun, dem wir Liebe schuldig waren. Dadurch sind wir nachher in unserem Ich weniger wert als vorher, unser Ich ist wertloser geworden. So kann auch jeder einsehen, das eigentlich das Ich fortwährend im Leben-da doch der Mensch niemals das Ideal erfüllt- damit beschäftigt ist, sich wertloser zu machen, also an seiner eignen Zerstörung arbeitet. Aber so lange wir im Leben stehen, können wir immer wieder die Zerstörungen fortschaffen, wenn wir es auch nicht immer tun. Das Leid, das wir einem Menschen angethan haben, können wir im Leben wieder ausgleichen. Diese Möglichkeit hat der Mensch zunächst nicht mit seinem Astral-, Aether- und physischen Leib, sowie er ~~ist~~ ist in unserem gegenwärtigen Zeitensyklus; er kann nicht bewusst arbeiten an seinem Astral-, Aether- und physischen Leib, denn er ist nicht mit seinem Bewusstsein drinnen. Es beliebt dasjenige, was der Mensch an Zerstörungen leistet an seinem Astral-, Aether- und physischen Leib, beatehen; er ist nicht selbst in der Lage irgend etwas zu tun an ihrer Ausbesserung und es ist leicht begreiflich, dass, wenn wir in eine neue Inkarnation kommen würden mit den Kräften, die entsprechen unserem Astral-, Aether- und physischen Leib, so wie sie am Erde der vorigen

Inkarnation waren, - dass wir dann einen recht unbrauchbaren Astral-, Aether- und physischen Leib haben würden. Das wir am Ende eines Lebens einen sozusagen brüchigen Organismus haben, das ist der Beweis dafür, dass die Seele nicht die Kraft hat, den Organismus denn frisch zu halten. Mit den Kräften, die wir dann noch haben am Ende einer Inkarnation, können wir nichts machen in der nächsten Inkarnation, es müssen uns die Kräfte zukommen, die imstande sind unseren Astral-, Aether- und physischen Leib so zu bearbeiten, dass sie brauchbar sind für eine neue Inkarnation. Innerhalb des Erdenlebens findet der Mensch die Möglichkeit, seine drei Leiber zu zerstören, aber nicht die Möglichkeit sie auch vollständig von sich aus in gesunder Art zu gliedern, zu bearbeiten, herzustellen. Da zeigt uns die okkulte Forschung, dass in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, aus den ausserirdischen Verhältnissen, in denen wir dann leben, uns die Kräfte kommen zur Wiederherstellung der abgebrauchten Kräfte. Wir leben dann in Kosmos und die Kräfte, die wir nicht aus dem Erdenreich beziehen können, die müssen wir dann beziehen aus den andern Himmelskörpern, die zu unserer Erde gehören; das sind die Kräfteereservoirs für unsere höheren Glieder. Betrachten wir dazu nächst den Astralleib des Menschen, dann zeigt sich uns dass der Mensch nach dem Tode sich hinauslebt, indem er sozusagen immer grösser und grösser wird, in all die Planetensphäre hinein. Durch die Ausdehnung seines geistig seelischen Wesens wird der Mensch in seiner Kamalokazeit ein so grosses Wesen, das er bis zu der Grenze geht, welche der Kreis angibt, den der Mond um die Erde beschreibt. Dann dehnt er sich noch weiter aus bis zur Merkur-, Venus-, Mars-, Jupiter-, Saturnsphäre und noch darüber hinweg. Der Mensch wird mit seiner Wesenheit, die er durch das Leben getragen hat, nach dem Tode zu einem Mond-, Sonnen-, Merkur-, Venus-, Marsbewohner usw. Und der Mensch muss in gewisser Weise die Fähigkeit haben heimisch zu werden in diesen anderen planetarischen Welten. Wie geschieht das? Zuerst muss der Mensch, wenn ~~die~~ seine Kamalokazeit vorüber ist, in sich selbst etwas haben, was ihn verwandt machen kann den Merkurkräften, in die er dann versetzt wird. Nun ~~er~~ erweist sich, dass die Menschen für dieses Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt verschieden sind, und zwar je nachdem sie mit moralischer Seelenverfassung, mit den Ergebnissen eines moralischen Lebens oder eines unmoralischen Lebens in die Merkuraphäre hineinwachsen. Der Mensch mit moralischer Seelenstimung und Seelenverfassung, der ist dort ein geselliges Wesen, und hat die Möglichkeit mit den anderen Wesen-entweder früher hingestorbenen Menschen oder anderen Wesen- in der Merkuraphäre in Beziehung zu kommen. Der unmoralische Mensch wird ein Einsiedler, fühlt sich ausgestossen aus der Gemeinschaft der übrigen Bewohner dieser Sphäre. Es ist wesentlich, dass wir verstehen, dass Moralität in dieser Sphäre inneren Anschluss und Zusammenschluss bewirkt mit den in dieser Sphäre lebenden Wesen, und dass Unmoralität uns in den Kerker unserer eigenen Seele einschliesst. Wir wissen dann zwar: die anderen Wesen sind da, - aber wir sind wie in einer Schale, wir können nicht an sie heran.

Für die nächste, die Venusaphäre- wie sie im Sinne des Okkultismus immer genannt wird- ist die religiöse Seelenstimung das Massgebende.

Menschen, die sich eine Empfindung im Leben erworben haben für das Verhältnis des Vergänglichen zum Unvergänglichen, eine Empfindung dafür, dass das Einzelwesen hinneigen soll zu einem Göttlich Geistigen, - solche Wesen finden dort Anschluss an andere Wesen. Der aber in Materialismus stecken geblieben ist, da ist in Einsamkeit gebannt innerhalb dieser Sphäre. Gerade innerhalb dieser Sphäre können wir am besten sehen, wie wir in

der Sphäre, in der wir auf Erden mit unserem Astralleib leben, die Lebensbedingungen schaffen um Verständnis, Anschluss zu finden an das, wozu wir dahin sollen. In den verschiedensten Epochen haben ja die Menschen die Vermittlung mit dem göttlich geistigen Leben in den verschiedensten Religionsbekenntnissen und Weltanschauungen erhalten. Aus dem Einheitlichen Quell des religiösen Lebens sind zu den verschiedensten Zeiten für die verschiedensten Völker die verschiedensten Religionsbekenntnisse gegeben durch diejenigen, die dazu berufen waren. Bis in unsere Zeiten herein unterschieden sich die Menschen nach Gruppen auf der Erde in bezug auf ihre Religionsbekenntnisse und Weltanschauungen. Dadurch aber bereiten wir uns ein Verständnis und die Anschlussfähigkeit für die betreffende Gruppe in der Venusosphäre. Die religiöse Anschauung der Hindus, Chinesen, Muselmanen, Christen, bereiten ihre Seele so vor, dass sie dort Empfindung, Sympathie haben für diejenigen, die die gleiche Bekenntnisse gehabt haben. Auf unserer Erde sind die Menschen heute nach Rassen usw. abgeteilt und in der Venusosphäre, in der Zeit, die wir da mit anderen Menschen und Wesen erleben, ist keine solche Rasseneinteilung, da gliedern sich die Menschen nur nach den Religionsbekenntnissen und Weltanschauungen. Eine gewisse Ähnlichkeit mit der irdischen Einteilung ist dadurch vorhanden, da die irdische Einteilung auch nach Rasse und Religionen geschieht, aber die Rasseneinteilung ist dort nicht massgebend, nur die religiösen Bekenntnisse.

Gewisse Zeiten bringen wir nach dem Tode in dieser Sphäre zu, dann erweitern wir uns und erleben dann die Sonnensphäre. Wir werden tatsächlich als Seelen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt Sonnenbewohner. Für die Sonnensphäre ist noch etwas anderes notwendig als für die Venusosphäre; da liegt die deutliche Notwendigkeit vor, wenn wir da gedeihen wollen, nicht bloss eine Gruppe von Seelen zu verstehen, sondern für alle Seelen Anknüpfungspunkte finden zu können. In der Sonnensphäre fühlen wir uns schon als vereinsamte, wenn wir durch irgend ein Religionsbekenntnis eingeengt sind und dadurch nicht in der Lage sind, die Seele, die in einem anderen Religionsbekenntnis steht, zu verstehen. Auf der Erde können die Menschen neben einander gehen, ohne sich zu verstehen - in der Sonnensphäre sind wir zugleich zusammen (da sich die Seelen in ihrer Ausdehnung durchdringen) und durch unser Inneres getrennt, und jedes getrenntsein und Nichtverstehen ist da ein Quell furchtbarer Leides. Ein Vorwurf, der Leidensquelle ist, ist da die Begegnung mit den Angehörigen jedes anderen Religionsbekenntnisses. Es wird in einer gewissen Weise dies noch verständlicher werden, wenn noch hingewiesen wird auf die Initiation. Denn dasjenige, was der Initiierte erlebt in der geistigen Welt, ist in gewisser Weise ähnlich dem, was die Seele erlebt zwischen dem Tode und der neuen Geburt. Er muss in dieselbe geistige Welt hinein und muss, wenn er auf irgend eine Weise initiiert wird und doch noch in dem Vorurteil irgend eines religiösen Bekenntnisses eingeengt ist, in der Sonnensphäre dieselben Quale durchmachen. Daher ist so nötig dass vorangeht an der Initiation ein restloses Verstehen jedes religiösen Bekenntnisses; sonst kommt einem dieses Unverständnis qualvoll entgegen wie explosionsartige Erscheinungen, die einem entgegengehen und in die man hineinzustürzen hat. - Das war nicht immer so. In der vorchristlichen Zeit war die Entwicklung der Menschheit nicht so, dass die Menschen alle menschliche Bekenntnisse verstehen sollten, - sie mussten in einer gewissen Einsichtlichkeit bleiben; aber die Führer der Menschen mussten mehr oder

weniger bewusst in sich aufwecken das Verständnis einer jeden Menschenseele, und wenn er auch der Führer nur eines einzigen Volkes wäre. Das wird so grandios ausgedrückt in Alten Testament, wo Abraham entgegentritt dem Melchisedek, dem Priester des Allerhöchsten. Abraham, der der Führer seines Volkes werden sollte, wird in dem Momente, wenn auch nicht vollbewusst, initiiert in das Verständnis desjenigen göttlichen, das in jede Menschenseele hineinspielen kann. In dieser Stelle des Alten Testaments verbirgt sich überhaupt ein tiefes Geheimnis der Entwicklung der Menschheit. Aber nach und nach musste die Menschen dazu hinaufgeführt werden, dass sie immer mehr und mehr die Sonnensphäre erleben könnten. Das geschah vorbereitend durch das Alt-Testamentische Volk; der erste grosse Anstoss wurde aber gegeben durch das Mysterium von Golgotha. Es kommt jetzt in diesem Augenblick nicht darauf an, ob das Christentum in seiner bisherigen Entwicklung alle seine Ziele, alle seine Entwicklungsmöglichkeiten schon aus sich herausgesetzt hat. Es ist ganz selbstverständlich, dass es bis jetzt nur Einseitigkeiten aus sich herausgesetzt hat und vielleicht darin zurücksteht bei anderen Religionsbekenntnissen, - darauf kommt es nicht an, sondern es kommt an auf die Entwicklungsmöglichkeiten, die darin liegen. Wir haben das oft berührt, aber eines wollen wir jetzt noch berühren. Wenn wir die verschiedenen Religionsbekenntnisse wirklich verstehen wollen, dann ist ein Punkt besonders hervorzuheben: dass doch für die Älteren Zeiten der Erden-Entwicklung die einzelnen Religionsbekenntnisse abgestuft sind auf die Bedürfnisse der einzelnen Rassen und Völker. Hindu kann z.B. nur sein, wer Hindu geboren ist. Stammes- und Völkerreligionen sind in gewisser Beziehung die alten Religionen (hiermit ist keine Herabwürdigung gemeint, sondern eine Charakteristik). Sie haben etwas, man möchte sagen, religiös-egoistisches. Immer haben die Menschen in ihren Religionen geliebt, was aus ihrem Fleisch und Blute in ihren Religionen gewachsen war; ja, wir wissen, dass Religionen in alten Zeiten nur gegründet werden könnten von einem Angehörigen desselben Stammes oder Volkes; wenn auch der wirklichen Anstoss dazu von einem leiblich Fremden ausgehen konnte. Ein grosser Unterschied bildet damit das, was man das wahre Christentum nennen kann. Der Christus hat am wenigsten gewirkt in dem Volke, und an der Stätte, in der er unmittelbar hineingeboren war. Deshalb ist das Christentum, das die Religion unseres Ortes, unserer Gegend ist, nicht gleichsam dem Christentum oder Hindutum; das würde nur der Fall sein, wenn wir z.B. noch eine Wetanverehrung hätten. Diese Tatsache muss man durchaus ins Auge fassen. Dasjenige, was Blut zu Blut führt und was mitwirkte bei der Begründung der alten Religionen, das wirkte nicht mit bei der Begründung des Christentums; da wirkte nur das geistliche. Weshalb ist das so? weil das Christentum in seiner tiefsten Wurzel von allem Anfang an darauf zugeschnitten war ein Bekenntnis zu sein für alle Menschen, ohne Unterschied - man möchte sagen - des Glaubens, der Rasse, der Farbe oder des Standes und alles dessen, was die Menschen von einander trennt. Dem tut kein Abbruch, dass das Christentum bis in unsere Zeit sich in vielerlei Bekenntnisse herausgebildet hat, den diese Entwicklungsmöglichkeit einer allgemeinen Annahme liegt in den Christentum. Auch innerhalb des Christentums wird sich ein grosser Umschwung vollziehen müssen, damit es in seiner Wurzel erfasst werden kann. Man wird unterscheiden müssen zwischen die Erkenntnis des Christentums und die Realität des Christentums. Das hat eigentlich schon Paulus getan, obwohl er darin wenig verstanden ist. Er hat gesagt: Der Christus ist gestorben nicht bloss für die Juden, sondern auch für die Heiden. Es wäre durchaus falsch, wenn

Jemand behaupten würde, das „Mysterium von Golgotha habe sich nur vollzogen für diejenigen, die Christen geworden sind, es hat sich für alle Menschen vollzogen. Und so grotesk es heute noch klingen mag, wenn man diese Unterscheidung nicht macht: Derjenige versteht erst die Wurzel des Christentums, der den Angehörigen von jeder anderen Religion fragen kann: Wieviel ist denn in ihm Christliches? gleichviel ob er es weiss oder nicht, - so wie man nicht von Physiologie zu wissen braucht und doch die Tatsache der Verdauung erlebt. Derjenige, der aus seinem Religionsbekenntnis heraus heute noch kein bewusstes Verhältnis hat zu dem Mysterium von Golgotha, der hat eben noch kein Verständnis dafür erworben, aber das gibt uns noch nicht das Recht ihm einen Anteil an das Mysterium von Golgotha abzusprechen. Erst wenn den Christen verstanden werden, das man nicht durch Bekenntnisversuche das Christentum fremden Völkern einimpft, wird die Wurzel des Christentums richtig verstanden werden. Zu verstehen was ausgeflossen ist durch das Mysterium von Golgotha, das ist ein grosses Ideal, ein Ideal der Erkenntnis, die die Menschen sich nach und nach aneignen werden, aber die Realität ist geschehen, die ist da, seitdem sich das Mysterium von Golgotha vollzogen hat.

Man hängt aber allerdings unser Leben in der Sonnesphäre da von ab, welches Verhältnis man gewonnen hat zu dem Mysterium von Golgotha, - so hängt es davon ab, das wir dort nur ein Verhältnis zu allen Menschen gewinnen können, wenn wir hier ein Verhältnis gewonnen haben zu dem Mysterium von Golgotha in der eben beschriebenen Art. Sonst machen wir uns da zu einem Menschen, der nicht finden kann die Seele, die Gemüter anderer Menschen. Es gibt ein Ausspruch, der seine Kraft bis in die Sonnesphäre hinein bewahrt: "Wo zwei in meinem Namen sich vereinen wollen, kann ich mitten unter ihnen sein". Und dieses "Finden" der Menschenseelen ist von einer ungeheuer Wichtigkeit, von einer grossen Bedeutung. Denn eine Entscheidung geschieht innerhalb der Sonnesphäre für den Menschen. Er muss innerhalb der Sonnesphäre ein gewisses Verständnis haben, dass wir uns am besten klar machen an einer ungeheuer bedeutungsvollen Tatsache. - Einer der schönsten Aussprüche innerhalb des neuen Testaments ist der, der etwa so zu charakterisieren ist: per Christus rief in den Menschen das Bewusstsein hervor von dem göttlich/geistigen Wesenskern im Menschlichen Innern, das der Gott als göttliches in jeder Menschenseele lebt. Mit aller Kraft und Gewalt betonte der Christus Jesus: Ihr seid Götter, - alle seid Ihr Götter so betonte er es, das wenn es dem Ausspruch anbleibt: er betrachtete diese Beziehung des Menschen, wenn der Mensch sich diese Beziehung beilegt, als das Richtige. - Diesen Ausspruch hat noch ein anderes Wesen getan, und zwar Lucifer! "Ihr werdet sein wie die Götter" Solch eine Tatsache muss man bemerken. Lucifer und Christus tun denselben Ausspruch. Und was will die Bibel damit sagen, indem sie beide gar wohl betont? Sie will sagen, dass aus Lucifer's Wesen heraus dieser Ausspruch zur Unseligkeit verführt, aus Christus Wesen zur Seellichkeit bringt. Was Lucifer als Versucherestime zu dem Menschen spricht, - als höchste Weisheit gehört durfte es der Christus sprechen. Ausdrücklich sieht man damit betont, dass es nicht bloss ankommt auf den Inhalt eines Ausspruchs, sondern darauf, von wem der Ausspruch kommt.

In der Sonnesphäre, zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, da ist es, wo wir vor alle Dingen immer wieder und wieder die ganze Gewalt der Worte hören zu unserer Seele gesprochen: Du bist ein Gott, du sollst ein Gott sein! Und wir wissen das Lucifer uns da immer wieder begegnet und uns diese Worte sagt. Lucifer beginnen wir da recht gut zu verstehen, - den Christus nur wenn wir auf Erden begonnen haben ein Verhältnis zu ihm zu gewinnen. Mit einem fast trivialen Worte möchte ich folgendes sagen:

In der Sonnesphäre begegnen wir zwei Thronen, dem Thron des Lucifer, da tönt uns verführerisch das Wort der Göttlichkeit entgegen und dieser Thron ist immer besetzt. per andere Thron erscheint viele Menschen noch recht Leer, den an diesem Thron müssen wir auffangen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, was wir nennen können das Akasha-Bild des Christus. Und können wir das, so ist das zu unserer Heile, aber wir können es nur finden, weil der Christus herabgestiegen ist von der Sonne und sich mit der Erde vereinigt hat, und wir müssen unser geistiges Auge auf der Erde für das Mysterium von Golgotha schärfen, damit uns der Thron Christi in der Sonnesphäre nicht leer erscheint. Es ist ja gewiss, das man über diese erhabenen Verhältnisse nur mehr oder weniger bildlich sprechen kann, aber man wird \times verstehen, dass die auf Erden gesprochenen Worte für diese Verhältnisse nicht ausreichen und dass man dafür zum Bilde greifen muss. Nun finden wir für das, was wir auf der Sonnesphäre nötig haben, nur Verständnis, wenn wir uns auf Erden etwas angeeignet haben, was nicht in die Astrale, sondern in die Aetherkräfte hineinspielt. Das tun nun gerade die Religionen; aus der Sonnesphäre müssen wir herausziehen die Kräfte, die wir nötig haben, damit wir in der nächsten Inkarnation unseren Aetherleib wieder richtig bekommen, und aus den anderen Planeten die Kräfte, die wir brauchen, damit wir in der nächsten Inkarnation unseren Astralleib wieder richtig bekommen.

Nun soll niemand glauben, dass das was eben gesagt ist, in einem anderen Still und Sinn gemeint ist, als in dem Still und Sinn menschlicher Entwicklung. Ich habe ja selbst gesagt, dass es Abraham möglich war durch seine Begegnung mit dem Meichi sedek sich diese Kräfte für die Sonnesphäre anzueignen. Es ist nicht gemeint, dass man nur durch das sich Bekennen zu einem orthodoxen Christentum sich die Kräfte aneignet. Eine Entwicklungstatsache sollte gesagt werden, und das ist die Tatsache, dass die anderen Religionen immer weniger Mittel liefern für das Auffinden des Christus-Bildes in der Akasha-Chronik. Bis in unsere Zeiten hinein konnten die Menschen schauen das was da zu sehen ist; sogar wenn wir in die Zeit der Rishis zurückgehen, finden wir, das diese Menschheitsführer wohl bekannt waren mit dem Christus und sie haben auch diejenigen, die sich zu ihnen bekannten ein Verständnis für den Christus- wenn auch nicht mit diesen Namen- begebracht. für diejenigen, die aus den Tiefen des Seins die Initiationswahrheiten holten, war immer die Möglichkeit gegeben, sich so vorzubereiten, dass sie in der Sonnesphäre die Kräfte finden konnten für ihren Aetherleib. Aber immer weniger wird das möglich. Wahr ist es; wir müssen bei jeder Menschenseele fragen: Wieviel ist in ihr Christlich? - aber nicht weniger wahr ist es, dass man sich verhärten kann für den Christus-Impuls, und zu den Worte des Paulus: per Christus ist gestorben nicht bloss für die Juden, sondern für die Heiden- muss auch gesagt werden: Wenn die Menschen in der Zukunft sich abschliessen werden für das Mysterium von Golgotha, so verschliessen sie sich auch dafür, dass an sie herankommt die Wohltat des Mysterium von Golgotha. Frei \times steht das jedem Menschen. Aber davon hängt es auch ab, ob er in der Sonnesphäre die Kräfte für seinen Aetherleib finden kann. Was das für Folgen hat für die ganze Weiterentwicklung der Erde, davon werden wir noch zu sprechen haben.

So war das Christentum, wenn auch unverstanden, ein erster Impuls um sich auf richtige Weise hineinstellen zu können in die Sonnesphäre. Ein zweiter Impuls dazu soll Theosophie sein. Denn nach der Sonnesphäre kommt die Marsphäre und dann die anderen Sphären, und man soll nicht bloss in der Sonnesphäre ein richtiges Verhältnis zu dem Christus haben, sondern das auch

hinübertragen können in die Mars-, Jupitersphäre usw. Dazu ist notwendig, dass in die Menschenseele einzieht das Verständnis für das, was in allen Religionen und Weltenanschauungen lebt. Daher das Drängen nach theosophischem Verständnis, und ein noch ganz anderes Verständnis wird in der Zukunft kommen, wenn mit dem Weiter Fortschritten der Erdenentwicklung werden immer neue Impulse in die Erdenentwicklung hineinkommen; das was die Theosophie zu geben hat, ist nur für eine bestimmte Epoche, damit die Menschen mit den dadurch verarbeiteten Kräften auch das Spätere aufnehmen können.

So haben wir mit ein paar Worten andeuten können, wie der Zusammenhang ist zwischen dem Leben hier auf Erde und zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und niemandem kann entgehen, dass dem Menschen ebenso notwendig ist ein Verständnis für das irdische Leben als für das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, denn von dem letztgenannten hängt ab, welche Kräfte er sich mitbringen kann in das Leben. Und welche Kräfte wir mitbringen können, das hängt von unserer vorigen Inkarnation ab, welche moralische, welche religiöse Verhältnisse wir gehabt haben. So sehen wir, wie wir mitwirken können entweder an der Fortentwicklung oder an der Zerstörung des Menschengeschlechts. Denn könnten die Menschen sich nicht aneignen die Kräfte, die ihnen gute Astral- und Aetherleiber bereiten können, so würden die Menschen moralisch und religiös verkommen, und bis in die physischen Verhältnisse herein würden die Menschen hinsinken auf Erden. So kann jeder Mensch sich fragen was er zu tun hat, dass in der Zukunft nicht bloss sieche Leiber herumgehen. Nicht bloss ein Wissen ist die Theosophie, sondern auch eine Verantwortlichkeit.
